

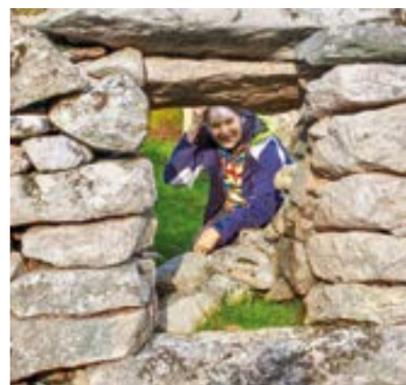
Törns mit der „Freydis“ sind außergewöhnlich, weil ihre Routen in entlegene und kaum zugängliche Reviere führen. Doch Rasmus hatte offensichtlich vor, ihr ein für alle Mal das Segeln zu verleiden: Auf der Rückreise von Island in den Heimathafen Leer musste die Yacht von Heide und Erich Wilts auch wieder einige heftige Stürme abwettern. Die beiden gelten mit ihrer Erfahrung aus über 150, zum Teil schweren Stürmen als ausgewiesene Schwerwetter-Experten. Zum Thema „Im Sturm – Segeln im Extremwetter“ haben sie nun ein neues Buch, einen Doppelband, herausgebracht, in dem sie ihre Erfahrungen mit Stürmen schildern und die Lehren, die sie daraus gezogen haben, eindringlich vermitteln.

ZURÜCK IN DIE HEIMAT: VON STÜRMEN GETRIEBEN

Die ostfriesischen Weltumsegler Heide und Erich Wilts haben ihre Extremreise gemeistert – mit 75 Jahren! Die Nordwestpassage (s. OMA 3/2018 & 4/2018) bietet eines der letzten echten Abenteuer unter Segeln. Für die zwei war es die Krönung ihres Seglerlebens, das 1969 mit einem Finn-Dingi auf Norderney begann. Die Wilts umrundeten im Jahr darauf mit ihrer „Freydis“ Grönland – vom Polarkreis zum Polarkreis. Danach kehrten sie nach sieben Jahren und 40 000 Seemeilen von Island in den Heimathafen Leer zurück.

Von Holger Bloem (Text) & Erich Wilts (Fotos)





Der Vulkan Eldfell auf der Insel Heimaey mit Blick auf die gleichnamige Stadt: Der brach Ende Januar 1973 in direkter Nähe der Stadt aus. Zum Glück befand sich wegen eines Sturmes am Vortag die gesamte Fischereiflotte der Insel im Hafen, so dass die Bevölkerung schnell evakuiert werden konnte und niemand zu Schaden kam. Allerdings begrub der Lavastrom etwa 100 Gebäude (rechts). Große Teile des Ortes wurden teilweise bis zu acht Meter unter schwarzer Asche verschüttet.



Eine zufällige Begegnung auf dem Vulkan Eldfell auf der isländischen Insel Heimaey: Auf dem Gipfel begegnen Heide und Erich Wilts (Mitte) dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und seiner Ehefrau Elke Büdenbender, die zum Staatsbesuch auf Island weilten.

Vor 16 Jahren, im Jahr 2004, sind die ostfriesischen Weltumsegler Dr. Heide und Erich Wilts nach zwei Weltumsegelungen und der Generalüberholung ihrer Yacht „Freydis II“ in Leer zu ihrer siebten Weltreise in den Nordpazifik aufgebrochen. Nach acht Jahren auf den Weltmeeren verloren sie in der Tsunami-Katastrophe von 2011 in Japan ihr Boot, das sie im Yachthafen der Iwaki Sun Marina von Fukushima zur Überwinterung zurückgelassen hatten – sie selbst waren zum Zeitpunkt der Naturkatastrophe in Deutschland. Die „Freydis II“ wurde durch die Naturgewalt so sehr in Mitleidenschaft gezogen, dass die Eheleute ihr Schiff, das sie fast 250 000 Seemeilen weit getragen und manch schweren Sturm, sogar eine Strandung in der Antarktis überstanden hatte, aufgeben mussten. „Wir haben uns nicht entmutigen lassen“, sagen sie. Mit Unterstützung ihrer Freunde haben sie schließlich ein neues Boot gebaut, die „Freydis III“, die von Heide am Steg des Seglervereins in Leer getauft wurde – an Erichs 70. Geburtstag am 20. April 2012. „Anschließend sind wir erneut nach Japan gesegelt und konnten so die ursprünglich mit der ‚Freydis II‘ geplante Reise nach Alaska und durch die Nordwestpassage nach Grönland doch noch verwirklichen.“

Nachdem die Eheleute Wilts mit 75 Jahren die Nordwestpassage – eines der

letzten echten Abenteuer unter Segeln – auf ihrer „Freydis“ erfolgreich gemeistert hatten (s. OMa 3/2018 und 4/2018), umrundeten sie im Jahr darauf Grönland – vom Polarkreis zum Polarkreis. Ein faszinierender Törn in einer rauen Landschaft, voller neuer Herausforderungen und alter Bekannter: So treffen sie unter anderem den Polarforscher Arved Fuchs und seine Frau Brigitte (s. OMa 1/2020).

Von Grönland geht es weiter, zunächst nach Island. Für die Passage von Tasilaq/Grönland nach Isafjörður/Island über die Dänemarkstraße hatten sie vorsorglich eine ganze Woche veranschlagt. Also reichlich Zeit für die 360 Seemeilen – so glaubten sie. Doch dann trifft der Sieben-Tages-Wetterbericht von „WetterWelt“ aus Kiel ein. Sven Taxwedel, der die Wilts schon in den letzten Jahren mehrfach in kniffligen Situationen (von Japan zu den

Aleuten und durch die Nordwestpassage) beraten hatte, kommt nach Analyse der heraufziehenden Sturmtiefs zu folgender Einschätzung: „Die für Sonntag bis Dienstag prognostizierte Starkwind-/Sturmlage ist ein echtes Hindernis für eine gesunde Törnplanung. Insbesondere ein Törn zum Zielhafen Isafjörður erscheint fast nicht machbar, denn abschließend steht noch sehr lange starker Nordwind.“

Der Flieger, den ihre Mitsegler vom isländischen Reykjavik nach Deutschland gebucht hatten, ging aber schon in einer Woche. Was also tun? „Wir schlugen das Trysegel und die Hahnepot für unseren Jordan Drogue (Sturm-Reihentreiber) an und beschlossen, sofort auszulaufen: Mit einem ungewöhnlichen Schlag an der Küste weiter nach Nordosten wollen wir an Höhe gewinnen, in der Hoffnung, dadurch dem anrückenden Sturmtief so



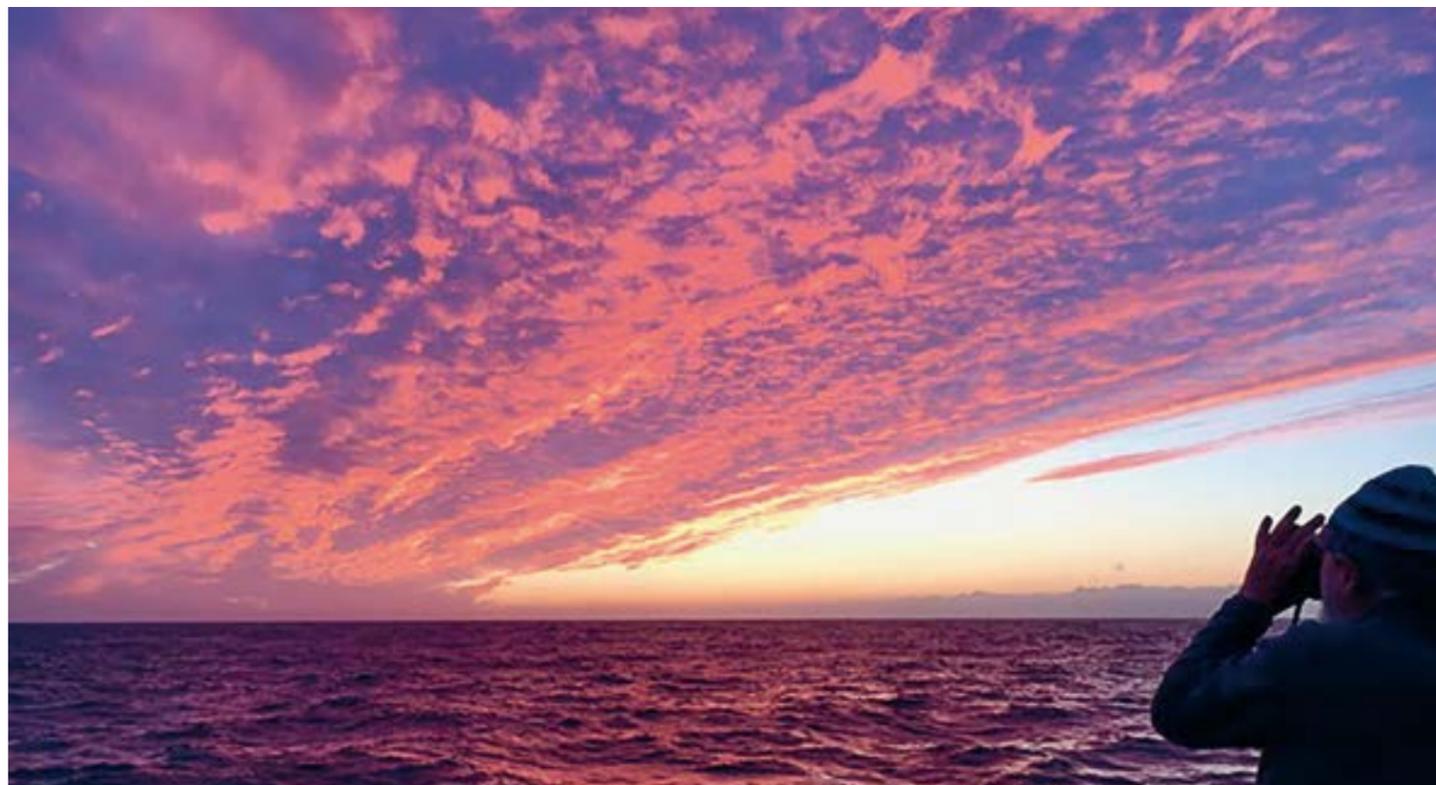
Lammfelljackets:
modisch, leicht und warm – und auch als Wende-Jacke!

Nutzen Sie unseren Service:
• Anfertigungen • Reparaturen
• Änderungen

Anne und Wolfgang
Bräunlich
Ledermoden

www.leder-braeunlich.de

Varel-Langendamms · Zum Jadebusen 81a
Telefon (0 44 51) 86 22 55



Unvergessliche Momente auf hoher See: Heide Wilts steuert die „Freydis“ durch die sieben Weltmeere (Foto links). Dazu gehören auch einzigartige Sonnenuntergänge (großes Foto) oder Naturbeobachtungen, wie eine Delfinschule, die in der Bugwelle der Yacht dahingaloppiert (oben). Wer jahrelang über die Ozeane segelt, lernt auch viele seiner Bewohner kennen.

HEIDE & ERICH WILTS: EIN SEGLERLEBEN

Heide und Erich Wilts, beide Jahrgang 1942, sind deutsche Pioniere im Fahrten- und Blauwassersegeln. Erich lernte während des Studiums von 1962 bis 1967 auf den motorlosen Yachten des Hamburgischen Vereins Seefahrt, der „Hamburg VI“ und der „Ortac“, das Hochsee-Segeln von der Pike auf. Heide und Erich lernten sich 1969 beim Segeln kennen und sind seitdem gemeinsam auf den Weltmeeren unterwegs. Beide beendeten 1990 nach 28 Berufsjahren (Heide als Ärztin für Allgemeinmedizin und Radiologie, Erich als Geschäftsführer einer Handelskette) ihre berufliche Laufbahn, um sich ganz dem Hochsee-Segeln zu widmen. Seit nunmehr 50 Jahren segeln sie miteinander zu den einsamsten, entlegensten Flecken unseres Planeten, vorzugsweise in den hohen Breiten der nördlichen und südlichen Hemisphäre. Heide Wilts in einem ihrer Bücher über ihre Gründe: „Nur an den noch relativ weißen Flecken unserer Erdkugel finden wir das, was wir wirklich suchen: ungebändigte Natur, reiches Tierleben und eine in ihrer Ursprünglichkeit belassene

Landschaft.“ Ihre Kielschwert-Yachten Freydis I, II und III aus Stahl oder Aluminium, mit denen sie nacheinander unterwegs waren und noch sind, haben sie selbst ausgebaut. Sie wurden nach ihren Vorgaben für die besonders hohen Anforderungen konzipiert, die extreme Reviere in Bezug auf Hochseetüchtigkeit und Küstentauglichkeit an eine Fahrten-Segelyacht stellen. Das Seglerpaar ist über alle Ozeane zu zweit gesegelt. Auf vielen, vor allem extremen, Törns werden sie jedoch von erfahrenen Freunden und Mitseglern begleitet, die ihre Leidenschaft teilen, darunter viele, die Segel- und Reviererfahrungen für eigene Segelvorhaben sammeln. Ihre Teilnahme erlaubt sportliches Segeln und ist oft erst die Voraussetzung, um zum Beispiel mit dem Besuch entlegener, schwer zugänglicher Inseln Ambitionen und Träume zu erfüllen.

Die Törngebühren der Mitsegler tragen zur Finanzierung der aufwändigen Reisen bei. Insgesamt waren mit den Wilts in fünf Jahrzehnten über 1500 Segler und Seglerinnen auf zwei- bis zehnwöchigen Törns unterwegs. Viele von ihnen sind später selbst um die Welt gesegelt und

haben für ihre Reisen hohe Auszeichnungen bekommen. Bedingt durch die hohen Breiten, in denen sie vorzugsweise segeln, haben Heide und Erich Wilts ungewöhnlich viele Stürme, sowohl auf hoher See als auch in Küstengewässern, abgewettert. Über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse berichten sie immer wieder in Büchern, Fachzeitschriften und Vorträgen. Die beiden gelten mit ihrer Erfahrung aus über 150, zum Teil schweren Stürmen als ausgewiesene Schwerwetter-Experten.

Heide und Erich Wilts sind nach Aussagen der Zeitschrift Yacht „Deutschlands befahrenste Hochsee-Segler“ – in ihrem Kielwasser liegen über 300 000 Seemeilen, was dem 14-fachen Erdumfang entspricht.

- > 20 Ozeanüberquerungen liegen hinter ihnen (13 x Atlantik, 5 x Pazifik, 2 x Indik).
- > 13 x sind sie ums Kap Hoorn gesegelt,
- > 6 x in die verschiedenen Teilgebiete der Antarktis (1982, 1991, 1993, 1994, 1996, 1998).
- > Über ein Dutzend Reisen führten sie seit 1964 ins Nordpolarmeer.
- > Als 114. Yacht (seit Roald Amundsen mit der „Gjoa“ von 1903–1906) gelang ihnen 2017 die Durchquerung der Nordwestpassage.

weit auszuweichen, dass wir später nicht gegen stürmische Winde aufkreuzen müssen. Unsere Taktik geht auf: In großem Bogen laufen wir über den 68. Breitengrad hinaus bis an die Packeisgrenze.“ Bei beginnendem Schwerwetter können sie den Kurs auf Isafjörður gerade anliegen. „Als wir bei Einbruch der Dunkelheit Kap Straumnes umsegeln und in der ersten Bucht vor Anker gehen, herrscht große Euphorie.“ Nach weiteren zehn Tagen liegt die „Freydis“ winterfest und gut vertäut im Wasser ihres Zielhafens – es gibt keinen Lift, der ihre 28 Tonnen an Land heben kann. Auch wenn es im Winter hier mächtig stürmt und schneit, soll der Hafen dank eines Golfstrom-Ausläufers nicht zufrieren. Also alles okay!

Im darauffolgenden Sommer beschließen die Eheleute, mit ihrer Yacht nicht – wie ursprünglich geplant – von Island nach Lissabon zu segeln, sondern in den Heimathafen Leer. „Die ‚Freydis‘ hat sieben harte Jahre auf dem Buckel und muss gründlich überholt werden“, sagt Erich Wilts. Doch bevor es losgeht, segeln sie ihr Boot zunächst vom eiskalten Norden in den Süden Islands und erkunden dabei das Land, wie etwa die Insel Heimaey, die zur Gruppe der Westmännerinseln süd-

lich von Island gehört. So stiefeln sie etwa auf den Vulkan Eldfell, in direkter Nähe zur 4000-Einwohner-Stadt, der Ende Januar 1973 als neuer Vulkan ausbrach, und treffen auf dem Gipfel rein zufällig den deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier mit seiner Frau Elke Bündenbender, die zum Staatsbesuch auf Island weilen und einen Abstecher nach Heimaey unternommen haben. „In dieser außergewöhnlichen Umgebung haben wir uns recht angeregt unterhalten“, erinnern sich die Eheleute. „Dabei hat uns Herr Steinmeier von der Zeit erzählt, in der er Leiter des persönlichen Büros von Ministerpräsident Gerhard Schröder in

Hannover und auch für Leer tätig war, wo wir damals noch lebten und arbeiteten. Er erwähnte auch, dass er Heidelberg in der kommenden Woche besuchen werde. Wir allerdings werden dann auf See sein in Richtung Färöer-Inseln und Irische See.“

Hier auf Heimaey sind sie Gäste von Gisli Matthias Sigmarsson, Fischtrawler-Kapitän im Ruhestand. Sein inzwischen verstorbener Bruder Oskar hatte vor 55 Jahren mit seiner „Leo“ die motorlose „Ortac“ des Hamburgischen Vereins Seefahrt (s. Kasten linke Seite) auf den Haken genommen und aus der berühmten Medallabucht, in die sich die Crew mit Erich Wilts an Bord vernavigiert hatte,

Bösendorfer

Die nächste Generation – Grand Piano 185VC

Brillant, ausdrucksstark und ein beeindruckendes Klangvolumen: Erleben Sie die einzigartigen Qualitäten der neuen VC-Technologie. Das musikalische Erbe Bösendorfers in zeitgenössischer Perfektion.

KLAVIERHAUS

Klavierbauermeister

BOCKELMANN

Bremer Straße 15 · 26789 Leer
Tel 04 91 - 9 25 01 90
www.klavierhaus-bockelmann.de



Die „Freydis“ während der letzten Etappe ihrer Reise im ostfriesischen Wattenmeer: Zwischen der Insel Juist und der Vogelschutzinsel ließ Käpten Erich Wilts (kleines Foto) die Yacht trockenfallen (Foto oben: im Hintergrund Eemshaven). Hier verbrachten die Eheleute, die sich vor 50 Jahren auf Norderney kennengelernt hatten, noch ein paar Tage in trauter Zweisamkeit, nachdem die Crew abgemustert hatte. Danach ging es zurück in den Heimathafen Leer.



nach Heimaey geschleppt. Dort waren sie ein paar Tage bei ihm zu Gast. Ein Jahr später kam er mit seinem Fischkutter sogar zum Gegenbesuch nach Hamburg. Was Wilts und seine Vereinskameraden damals zu den Westmännerinseln trieb, war pure Abenteuerlust gewesen: Im Herbst 1963 war der Vulkan Surtsey aus dem Meer emporgestiegen, und diese neue Insel und die anschließende Umrundung Islands war ihr großes Ziel. Das Vorhaben gelang – ohne Maschine, ohne Elektrik und ohne Elektronik (mit Ausnahme des Grenzwellenempfängers, mit dem sie den Wetterbericht von Norddeich-Radio empfangen konnten). Der damalige Skipper erhielt für diese Leistung sogar den Tanja-Pokal und Erich Wilts war stolz, als jüngstes Crewmitglied und Bordfotograf dabei gewesen zu sein: Diese Reise war für den Ostfriesen ein Schlüsselerlebnis und hat ihn zu Reisen mit der „Freydis“ in die Hohen Breiten angespornt.

Als die „Freydis“ schließlich Heimaey verlässt, dreht die Crew noch eine Ehrenrunde um die zwölf Seemeilen entfernte Vulkaninsel Surtsey, nach Heimaey die zweitgrößte der Westmännerinseln und der südlichste Punkt Islands. Sie gehört außerdem seit dem Juli 2008 zum UNESCO-Welterbe. „Seit 1965 – also ein Jahr, nachdem wir auf dem gerade entstandenen Vulkan angelandet waren – dürfen Normalsterbliche sie leider nicht mehr betreten, außer zu ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken“, berichtet Heide Wilts. Danach nehmen sie Kurs auf die Färöer. Nach einem abwechslungsreichen Törn treffen sie wohlbehalten in Stornoway auf den Äußeren Hebriden ein und liegen in einer schönen Marina gegenüber dem Lews Castle. Highlights des Törns waren die Färöer-Inseln und St. Kilda, eine winzige unbewohnte Inselgruppe 50 Meilen vor der Küste von Schottland. „St. Kilda besitzt als einzige Stätte im Vereinigten Königreich den Status einer Welterbestätte sowohl für ihre kulturellen als auch für ihre natürlichen Reichtümer. Die Tage dort waren auch für uns wieder (vor 33 Jahren haben wir den Ort das erste Mal besucht) etwas ganz Besonderes und wir haben sie sehr genossen“, erzählen Heide und Erich Wilts, die ein paar Tage Zweisamkeit genießen, ehe die nächste Crew anrückt. „Bis kurz vor St. Kilda waren die Wassertemperaturen unter zehn Grad Celsius.

Während das Stöhnen aus Deutschland über die Hitzewelle bis zu uns drang, war es an Bord eher kühl und nass. Die Winde moderat, die See auf der Reise durch sich kreuzende Dünungen und Strömungen zuweilen ungewöhnlich brutal holprig – die zweite elektronische Selbststeueranlage hat sich mit lautem Krachen verabschiedet. Aber unsere Crew hat sich tapfer geschlagen.“

STÜRMISCHE RÜCKREISE

Auf dem nächsten Törn allerdings hatte Rasmus offensichtlich vor, ihnen ein für alle Mal das Segeln zu verleiden: Auf dem Törn von Stornoway (größte Ortschaft der Äußeren Hebriden) zu den Scillies an der Südwestecke Cornwalls hatten sie konstanten Gegenwind. Trotzdem erreichten sie mit Haken, Tricks und Ösen und viel Maschineneinsatz am elften Tag das Ziel: die wunderschöne Scilly-Insel Tresco. Mit ihren Sandstränden, ihrem weltberühmten Botanischen Garten und ihrem Wrackmuseum mit den einzigartigen Gallionsfiguren (die Gewässer um die Scillies gehören zu den größten Schiffsfriedhöfen der Erde) war sie ein besonderes Highlight auf dieser Reise. Und noch aus einem anderen Grund: „Auf Tresco schloss sich der Kreis unserer siebenjährigen Weltreise mit der ‚Freydis III‘; hier schnitten wir unseren Ausgangskurs“, erzählen die Eheleute. Eigentlich wollten sie in diesem Revier – wie schon öfter zuvor – ein paar Tage ausspannen. Aber die eigentliche Prüfung lag noch vor ihnen: Sturmtief „Wolfgang“ näherte sich mit 10 Windstärken und Orkanböen im Gepäck. Sein Auge hielt genau auf die Scillies zu. „Wir rechneten also mit Sturm aus Nordost über Nord nach Nordwest und West drehend.“ Es sollte die längste Nacht seit ihrer Strandung auf Deception in der Antarktis werden (s. OMa 2/2003).

Denn die fünf Anker, die die Crew nach und nach ausgebracht hatte, hielten nicht und die „Freydis“ trieb schnell in Richtung Riffe. „Maschine an, Anker slippen und bei peitschendem Regen und null Sicht das Boot möglichst auf der Stelle halten.“ Die Nacht war rabenschwarz. Wo ist der Strand, wo die Riffe, wo das Wasser zu flach, wo tief genug? Heide am Laptop mit Navionics, Erich am Ruder – Schwerstarbeit, vier lange, bange Stunden lang: Bei zu wenig Ma-

schine drückte der Sturm den Bug zur Seite, bei zu viel Maschine kamen sie schnell aus dem Landschutz in die hohen Brecher des Old Grimsby Sound. Das Fahrwasser ist nur 150 Meter breit – links das Ufer von Tresco, rechts Riffe ohne Ende. „Aus dem UKW hören wir Mayday-Notrufe anderer Yachten, Rettungshubschrauber brummen über uns hinweg, Rettungskreuzer hasten durch die Passagen: Was für eine Nacht! Als es um halb sechs dämmerte, hatte der Sturm bereits auf Nordwest gedreht. Wir fassten uns ein Herz und wagten uns durch die zahllosen Boote, die im Old Grimsby Harbour lagen, hindurch, fuhrten einfach auf den Strand und waren in Sicherheit.“ Anschließend verbrachten sie alle noch einen schönen Tag auf der Insel.

Endstation des Törns war die Insel Ouessant bei Brest. Doch kaum hatte die Crew die „Freydis“ verlassen, da kündigte sich der nächste schwere Sturm an. Gerade wehte er sich aus, aber laut „WetterWelt“ waren bereits zwei weitere im Anmarsch! Über St. Malo und Guernsey gelangten sie nach Alderney. Zeitweise liefen sie wegen des mitlaufenden Stroms nicht weniger als 12 bis 13 Knoten über Grund. In den Stromseen zwischen den Inseln Alderney und Burhou riss ein drei

Krimi. Spannung. Genuss.

Krimibuchhandlung Café & Weinstube Taraxacum
Reichsstraße 23, 26789 Leer
Telefon 04 91-91 22 62 86
www.tatort-taraxacum.de



Nach ein paar Tagen im ostfriesischen Wattenmeer und einem Abstecher zur Insel Norderney, wo sich die Eheleute 1969 kennengelernt hatten, ging es zurück in den Heimathafen Leer (Foto rechts): Hier ging die „Freydis“ anschließend in die Werft. Nach acht Jahren auf See gab es einiges, was die Eheleute reparieren oder sich wenigstens einmal anschauen wollten. In Leer wurden Heide und Erich Wilts von Freunden in Empfang genommen (Foto unten).

INFO

NEUE BÜCHER

Heide Wilts begann mit dem Schreiben nach ihrer ersten Antarktisreise 1981 / 82. Von ihr sind inzwischen 16 Bücher erschienen. Durch zahlreiche Artikel in renommierten Magazinen und Fachzeitschriften ist sie im In- und Ausland einem breiten Publikum bekannt. Einige ihrer Reportagen wurden in über 40 Ländern veröffentlicht.

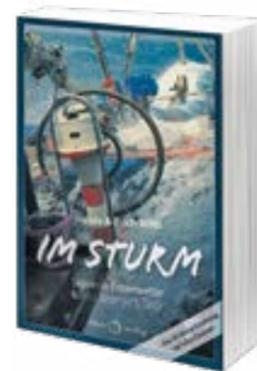
„Im Sturm – Segeln im Extremwetter“

Heide & Erich Wilts | Zwei Bände im Schubert, 624 Seiten | ihleo Verlag | 29,80 Euro

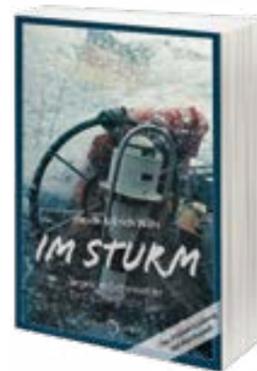
Das Meer gibt, das Meer nimmt – diese alte Gewissheit erfährt jeder, der sich auf See begibt. Doch was, wenn alles schief läuft, wenn Wind und Wellen übergroß werden, wenn nichts mehr klappt? Heide und Erich Wilts sind Profissegler, Spezialisten für unwirtliche Reviere. Alles an Unwettern, Starkwinden oder kritischen Situationen haben sie erlebt. Nach rund 160 Stürmen, nach Havarien wissen sie, worauf es wirklich ankommt, um im Schwerwetter zu überleben. Eine einzigartige Kombination von Sachkenntnis und Erfahrung. In zwei Bänden schildert das Autorenpaar Strategie und Technik des Segelns im Extremwetter, zudem ihre Erfahrungen in kritischen Situationen. Und von denen gab es mehr als genug. Dennoch zeigen sie: Das Meer nimmt, aber es gibt auch so viel. Niemand wird nach diesem Doppelband mehr sagen können: „Das habe ich nicht gewusst.“

In Band I ihrer „Sturm“-Enzyklopädie werden systematisch Strategie und Taktik, Vorbereitung, Technik und ganz praktische Verhaltensweisen bei Starkwind, Sturm oder Orkan vorgestellt. Ein einzigartiger Wegweiser.

In Band II ihrer „Sturm“-Enzyklopädie dokumentieren Heide und Erich Wilts ihre Erlebnisse. Aber auch die Planungen, die Techniken, die praktischen Erfahrungen, die sich von der Theorie trotz akribischer Vorbereitung so sehr unterscheiden. Ihr Bericht ist ungeschminkt und belegt die Erkenntnis, dass manchmal einfach nur ein Quäntchen Glück oder Pech ausschlaggebend ist. Diese Reportagen sind ein Dokument der Gewalt des Meeres – und des menschlichen Willens.



Band I:
Strategie &
Technik



Band II:
Dramatische
Tage

Meter hoher Brecher ihren neuen Reserve-Außenborder aus seiner Halterung am Heck und nahm ihn mit sich. Auf der Kanalinsel Alderney erreichte sie der nächste Sturm. Aber nach einer weiteren unruhigen Nacht war auch dieser glücklich überstanden.

Von Calais am Ausgang des Ärmelkanals bis zur niederländischen Insel Texel war Starkwind bis stürmischer Wind aus Südwest angesagt. Doch sie bekamen wieder einen eingeschickt nach dem Motto: „Darfs auch etwas mehr sein?“ Mit drei Reffs im Großsegel und in der ausgebaumten Genua hatten sie eine sehr unruhige Fahrt über die Südwestliche Nordsee mit ihrem starken Schiffsverkehr, ihren Bohrinseln und ausgedehnten Windkraft-Feldern – ein Alptraum, vor allem nachts! Ebenso wie ihre Vorgänger, ließ sich aber auch diese Crew die gute Laune nicht verderben, auch wenn es manchmal hart war und das Segeln einem sommerlichen Urlaubstörn kaum ähnelte. Erst ab Texel bekamen sie mit, dass in Mitteleuropa eigentlich Hochsommer herrschte: „Kurze Hosen wurden rausgekrämt und eine Runde Schwimmen um die ‚Freydis‘ erforderte keinen Todesmut mehr.“



Für die Strapazen entschädigt wurden sie dann aber alle durch einen besonders schönen Abschluss am Westende der Insel Juist (an der Bill) mit ihren superweißen Dünen und Stränden. „Mit der ‚Freydis‘ fielen wir genau dort trocken, wo vor sieben Jahren die Tester der YACHT bei viel Wind unser neues Schiff einem harten Elchtest unterzogen hatten“, erinnert sich Erich Wilts. „Diesmal genossen wir für ein paar Tage noch das letzte hochsommerliche Wetter der

Saison.“ Anschließend traten die Mitsegler vergnügt mit dem Pferdewagen die Heimreise von der auofreien Insel an.

Der Rest ist schnell erzählt: In der letzten Augustwoche verbrachten Heide und Erich Wilts ein paar herrliche Tage in Zweisamkeit an dieser für sie schönsten Ecke der Ostfriesischen Inseln. Dann verholten sie bei Springtide die „Freydis“ nach Norderney – aus einem ganz besonderen Anlass: „Hier hatten wir beide uns vor genau 50 Jahren am Ostende kennengelernt – beim Segeln, wie könnte es anders sein?“, erzählen sie. Damals hatte Erich mit seiner Einmann-Jolle, einem Finn-Dingi, ein Zelt oben in der sogenannten Rattendüne aufgeschlagen; Heide, frischgebackene Ärztin an der Norderneyer Klinik, kreuzte seinen Kurs. Ein unspektakuläres Finale einer 15 Jahre dauernden Weltreise mit vielen Höhepunkten und Tiefschlägen und 74 000 Meilen im Kielwasser: „Unsere Freunde Thilo und Richard, beide vor sieben Jahren maßgeblich am Bau der neuen ‚Freydis‘ beteiligt, waren gekommen, um sie mit uns beiden von Norderney über Delfzjil in ihren Heimathafen Leer zu segeln.“

Fortsetzung folgt